

Liebe Waidgenossinnen und Waidgenossen , liebe Gemeinde!

Mein Name ist Ingo Röpcke. Mir ist es eine Ehre und Freude , als Vorsitzender des Kreisjagdverband Rostock/Hansestadt Rostock und als Mitglied des erweiterten Präsidiums des Landesjagdverband Mecklenburg Vorpommern, Ihnen sehr verehrte Jägerinnen und Jäger, ein kräftiges Waidmannsheil zu unserem Hubertustag zu wünschen.

Ganz besonders freue ich mich, das wir heute, wie es unser Brauchtum ist, zum 19. Mal hier im Münster Bad Doberan, unsere Hubertusmesse gemeinsam mit den **Jagdhornbläsern**, unter der Leitung von Falk Sättler und Ulrich Grundmeyer, feiern zu dürfen. Vielen Dank an euch.

Vielen Dank für das schmücken des Münster durch den Hegering Groß Lüsewitz und vielen Dank an die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Bad Doberan.

Die Jagdhörner verkünden die Botschaft unseres waidgerechten Wirkens , wie die Glocken der Kirchen, die Botschaft Jesu Christi.

Für viele von uns ist der Wald, ist die Natur ein Ort, um zur Ruhe zu kommen. Die Gedanken zu ordnen. Zu spüren: hier bin ich – und hier ist die Schöpfung, von der ich ein Teil bin. Ich gehöre hinein in einen Kreislauf – von Geboren werden, Leben und Sterben. Und ich finde darin Frieden. Und einen Gott, der mir beisteht, wenn es schwer ist und der mir auch immer wieder die Schönheit des Lebens zeigt.

Es hat seine Ordnung!

Und wir eine Aufgabe: Wir haben uns die Natur zunutze und untertan gemacht, wir machen Beute und fordern sie heraus, sich uns anzupassen. Jahrtausende lang war das anders. Doch aus unserer Macht, folgt unsere Verantwortung.

Nirgends erlebt man hautnaher als in der Landwirtschaft, Fischerei und in der Jagd, im Zusammenwirken von Menschen, Natur und Tieren: Wo die Fürsorge und das Verantwortungsgefühl verloren geht, da herrscht Unfrieden. Aus Schmerz und Verletzung, Neid und Habgier, zerstören Menschen, was wir zum Leben brauchen: Zufluchtsorte, Oasen zum Auftanken, einen Frieden, der in dieser Welt gestaltet und um den gerungen werden muss.

Wir Jägerinnen und Jäger, stellen uns der Aufgabe, uns vor Augen zu führen:

Wir brauchen die Natur! Wildtiere haben ein Lebensrecht! Und es braucht die Jagd, damit ein Zusammenleben funktioniert. Und dieses Zusammenleben kann und muss gestaltet werden!

Wir feiern Hubertusgottesdienst, feiern Gottes Schöpfung und unseren Anteil daran, durch Hege und Jagd, Verantwortung und Einsatz. Hubertus wird uns dabei zum Vorbild – weil an seinem Lebensweg die Tragik und die Stärke von uns Menschen deutlich wird.

Ich erzähle Euch seine Geschichte:

Hubertus wird im Jahr 655 in Toulouse geboren. Sein Vater ist ein reicher Herzog. Er will seinem Sohn eine gute Ausbildung ermöglichen und schickt den jungen Hubertus an den Hof des Fürsten von Burgund. Hubertus ist klug und redegewandt und gewinnt schnell die Gunst des Fürsten, der ihn bevorzugt behandelt. Das gefällt einigen am Hofe nicht. Es gibt Streit und Intrigen. Hubertus muss fliehen. Aber er hat großes Glück. Er findet Zuflucht am Hof von König Pippin. Dem gefällt der besonnene und begabte junge Mann. Er setzt Hubertus als obersten Palastbeamten ein. Und in der Liebe klappt es auch: Hubertus heiratet "Floribana von Löwen", eine schöne und lebenslustige junge Fürstentochter. Er ist überglücklich. So kann das Leben bleiben, denkt er bei sich.

Dann trifft ihn ein Schicksalsschlag. Bei der Geburt ihres ersten Kindes stirbt Floribana. Hubertus ist untröstlich. Er will das Kind gar nicht erst sehen. Stattdessen betäubt er seinen Schmerz mit allen möglichen Vergnügungen. Trinkt, stürzt sich ins Nachtleben, und vor allem, geht er wie ein Wilder auf die Jagd.

Er vergisst jedes Maß und schießt wahllos alles nieder, was ihm vor den Bogen kommt.

Etlliche Tiere bringt er zur Strecke, aber eigentlich interessiert ihn das gar nicht.

Mit seiner Hundemeute hetzt er das Wild meilenweit durch die Wälder der Ardennen.

Waidgerecht? ist das nicht! Überhaupt achtet Hubertus nicht darauf, was um ihn herum geschieht.

Sogar an Feiertagen ist er nicht bei seiner Familie, sondern streift im Wald umher. Seine Trauer und sein Schmerz machen ihn blind vor Wut. Von seiner Klugheit und Besonnenheit, ist nichts mehr zu spüren.

Doch plötzlich passiert etwas. Hubertus spürt einen kapitalen Hirsch auf. Er pirscht sich heran und will gerade zum Schuss ansetzen, da lässt ihn etwas innehalten.

Der Hirsch blickt Hubertus aus großen dunklen Augen an.

Er scheint ohne Furcht und macht keine Anstalten zur Flucht.

Zwischen seinen Geweihstangen, **leuchtet ein Kreuz**. Hubertus zuckt zusammen.

Seine Beine geben nach und er sinkt zu Boden.

Da hört er eine Stimme: „**Hubertus: Vergiss bei allem was Du tust, das Wesentliche nicht! Vergiss nicht, worauf es wirklich ankommt!**“

Dann ist der Hirsch verschwunden. Hubertus reitet langsam zurück. Zu Hause schaut er in den Spiegel und erschrickt. Er erkennt sich selbst kaum noch. Er spürt: So geht es nicht weiter!

Er ist auf Abwege geraten, das merkt er jetzt.

Hubertus ändert sein Leben. Er verschenkt sein Vermögen und verlässt den Hof. Eine Zeitlang lebt er als Einsiedler. Dann studiert er Theologie und wird Priester, später Bischof. Er hilft Armen und Kranken. **Hubertus, hat zu sich selbst zurückgefunden**. Er hat wieder Achtung vor dem Leben. Setzt sich ein für das Miteinander von Menschen.

727 stirbt Hubertus und wird in Lüttich begraben. Ob er auch als Priester noch ab und zu auf die Jagd gegangen ist, wissen wir nicht.

Aber wenn er es getan hätte, dann sicher nicht besinnungslos. Sondern so, wie es die meisten Jäger heute tun: **In Verantwortung vor der Kreatur. Mit Achtung vor Wald und Wild.**

Um den Schöpfer im Geschöpf zu ehren!

Liebe Waidgenossinnen und Waidgenossen , liebe Gemeinde.

Die Legende von Hubertus ist eine Geschichte vom Suchen und Finden des eigenen Weges, des inneren Friedens.

Deshalb auch davon, die eigenen Ziele im Leben, hin und wieder kritisch zu prüfen.

Ein Schicksalsschlag, ein unvorhergesehenes Ereignis im Leben, kann einen Menschen aus der Bahn werfen.

Die Geschichte von Hubertus macht Hoffnung. Weil sie davon erzählt, dass einer, der das Gute aus den Augen verloren hat, einen neuen Weg findet.

Lernt, mit einem schrecklichen Ereignis fertig zu werden und seinen Schmerz, nicht an anderen auszulassen.

Wie einer seine Kräfte wiederfindet und sie dazu nutzt, etwas aufzubauen.

Für sich und andere - Frieden zu schaffen!

Nur manchmal klappt so etwas nicht, aus sich selbst heraus. Hubertus begegnet dem Hirsch, der ihm die Erkenntnis bringt, dass **er** was ändern muss. Er hört eine Stimme, die ihn zurückruft. Und so eine Stimme brauchen, so glaub ich, alle Menschen hin und wieder.

Einen Freund, der Dir die Hand auf die Schulter legt.

Der zu Dir sagt: „Bleib ruhig. Vergiss das Wesentliche nicht. Dass, worauf es wirklich ankommt.“

Eine Freundin, die dir zeigt: Auch da, wo es dunkel wird im Leben, gibt es Wege, die Du gehen kannst.

Einen Kollegen, der dir dabei hilft, das Vertrauen in dich selbst und andere nicht aufzugeben.

Damit Du Dich besinnst und die Achtung vor dem Leben nicht verlierst.

Damit Du einen Sinn findest, da wo Du schon alles verloren glaubtest.

Hubertus lernt, wieder Achtung zu haben vor dem Leben. Vor den Tieren, der Natur, den Menschen. Er ist durch seinen eigenen Schmerz gegangen, und das macht ihn empfindsam, für das Leid anderer. Er schaut und hört hin. Und setzt sich später als Priester und Bischof im Sinne Jesu, für ein friedliches Leben miteinander ein.

Die Jagd ist eine Beschäftigung mit der Natur und dem Leben, bei der sich zeigt: Es steht nicht alles in unserer Macht. Und trotzdem hast Du eine Verantwortung. Für Dich, für Pflanze, Tier und Mensch. Auch daran erinnert Hubertus.

Wir brauchen die Jagd, gerade in unserer zunehmend technisierten Welt.

Wir brauchen die Erinnerung an die Schöpfung und daran, dass wir aufeinander angewiesen sind.

Hubertus hat seinen Gott gefunden und auch seinen Weg.

Im Einsatz für einander und für die Schöpfung.

Ich wünsche mir, dass uns das auch gelingt. Oder, dass uns jemand aufhält und anspricht: „Was ist los? Tu nichts Unüberlegtes!“, wenn wir anfangen, uns vom Schmerz beherrschen zu lassen.

Wir werden wohl keinen Hirsch mit einem Kreuz im Geweih sehen.

Aber wir können uns ergreifen lassen von der Erhabenheit und den vielen kleinen und großen Wundern der Natur. Und uns selbst dabei als Teil von Gottes Schöpfung wahrnehmen.

Wir können aufmerksam werden und bleiben, für Gott und seinen Ruf, der uns allen gilt.

Damit unser Leben Erfüllung bringt, für uns und andere, die uns Gott auf den Lebensweg stellt.

Und wir Frieden finden.

Gelobt sei Jesus Christus

Waidmannsheil

Und damit unser Leben Erfüllung bringt, für uns und **andere**,
wird die heutige Kollekte durch den Kreisjagdverband Rostock aufgerundet
und dem "Wünschewagen" des ASB M/V zugutekommen.